

Huldrych Zwingli in neuer Sicht

Zum Buche von Gottfried W. Locher¹

VON LEONHARD VON MURALT

Der älteste Beitrag des hübschen Sammelbandes «Christus unser Hauptmann» wurde von Gottfried W. Locher an der Abendfeier des Zwinglivereins vom 11. Oktober 1949 in der Wasserkirche vorgetragen und in den «Zwingliana» IX, Heft 3, 1959/1, veröffentlicht. Die andern Aufsätze erschienen in den Jahren 1951 bis 1966, weitere vier davon ebenfalls in den «Zwingliana», nämlich «Huldrych Zwinglis Botschaft», Band X, Heft 10, 1958/2, «Die Wandlung des Zwingli-Bildes in der neueren Forschung», nachdem er zuerst in den Niederlanden in «Vox Theologica» erschienen war, bei uns Band XI, Heft 9, 1963/1, dann auch «Church History», Vol. 34, Nr. 1, Orelan Pa, USA, 1965, ferner die «Grundzüge der Theologie Huldrych Zwinglis im Vergleich mit derjenigen Martin Luthers und Johannes Calvins», «Zwingliana» XII, Heft 7/8, 1967/1/2, und «Praedicatio verbi Dei est verbum Dei» (Heinrich Bullinger zwischen Luther und Zwingli. Ein Beitrag zu seiner Theologie) in Band X, Heft 1, 1954/1. «Das Geschichtsbild Huldrych Zwinglis» und «Die Prädestinationslehre Huldrych Zwinglis» erschienen in der Basler «Theologischen Zeitschrift», Jg. IX, Heft 4, 1953, und Jg. XII, Heft 5, 1956. «Inhalt und Absicht von Zwinglis Marienlehre» in Kurzfassung in der «Neuen Zürcher Zeitung» Nr. 8 und 13 vom 3. Januar 1951 und dann im «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz», Jg. 107, Nr. 3, 1951. «Im Geist und in der Wahrheit. Die reformatorische Wendung im Gottesdienst zu Zürich» erschien in Neukirchen 1957 und «Das zweite Helvetische Bekenntnis» im «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz», 122. Jg., Juli und August 1966. Wenn also von «neuer Sicht» gesprochen wird, dann ist nicht etwas jetzt ganz neuerdings Gewonnenes gemeint, sondern die Art und Weise, wie Locher Zwingli gegenüber andern neu sieht. Er sagt im Vorwort: «Zwingli ist ein Unbekannter. An allgemeinen Darstellungen, Eindrücken und Urteilen fehlt es nicht, jedoch an genauer Kenntnis seiner Verkündigung, seiner Motive und seiner Ziele», und nachher: «Da die hier vorgetragene Interpretation des Zürcher Reformators häufig von verbreiteten Vorstellungen abweicht, war ein gewisser Reichtum von Belegen notwendig.» Viele werden das Wort «Zwingli ist

¹ Gottfried W. Locher, Huldrych Zwingli in neuer Sicht, Zehn Beiträge zur Theologie der Zürcher Reformation, Zwingli-Verlag, Zürich/Stuttgart 1969, 307 Seiten.

ein Unbekannter» als sehr hart empfinden. Hatten uns die großen Arbeiten von Walther Köhler und Oskar Farnet wie auch die Beiträge zur Zwingli-Forschung von Fritz Blanke, Alfred Farnet und Rudolf Pfister nicht sehr vieles, ja Wesentliches erschlossen? Sowohl die knappe Biographie Köhlers, ganz abgesehen vom Riesenwerk über den Abendmahlsstreit und über das Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium, wie die vier so sorgfältig erarbeiteten Bände von Oskar Farnet gaben uns vollen Einblick in Leben und Wirken des Reformators. Wir möchten doch meinen, daß Farnets Bericht über Zwinglis Verkündigung in Zürich von 1522 bis 1525 Zwingli bekannt machte. Locher meint aber die Interpretation. Sie ist bei ihm neu, besonders gegenüber Walther Köhler und Paul Wernle.

Zwingli erscheint uns als durch und durch bibelgebundener christlicher Verkündiger. Das antike Element, also der Humanismus, wirkt aber, wie Locher durchaus festhält, mit, aber nicht als grundlegend konstitutives Moment, sondern mehr als formales, wie schon Fritz Blanke 1931 gesehen hatte. Das evangelische Moment ist ganz vorherrschend, auch in den spätern Schriften. Damit wird Zwingli nicht etwa Lutheraner. Locher arbeitet hier sehr viel Neues heraus und versteht Zwingli als den originellen Schöpfer einer evangelisch-reformierten Theologie und Reformation. So erscheint uns Zwingli als selbständiger Interpret der biblischen Texte, natürlich auf Grund sehr vielseitiger Überlieferung von den Kirchenvätern her, und damit als eigenständiger Reformator. Dieses in seinen Aufsätzen wie in seinem Hauptwerk über die Theologie Zwinglis veröffentlichte Ergebnis konnte Locher nur dank der nun schon mehr als zwei Jahrzehnte dauernden Erforschung der Texte gewinnen. Locher bringt mit größter Sorgfalt die Gesamtheit der Texte mit Recht in ihre systematische Beziehung, da Zwingli *einer* gewesen und geblieben ist. So besteht auch der erstzitierte Satz des Vorwortes zu Recht.

Im Gedränge des Abschlusses dieses Heftes möchte ich auf einen Beitrag besonders hinweisen: «Das Geschichtsbild Huldrych Zwinglis». Der Vortrag vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich hat auf mich einen unauslöschlichen Eindruck gemacht und ist mir von allen der liebste geblieben. Zwingli sah in dem ihm gegebenen Wirken und Verkünden Christus als den Reformator selbst, der durch Zwingli, den Propheten, d.h. den berufenen Verkündiger des Evangeliums, in der Geschichte handelt und damit die ganze Eidgenossenschaft vor die geschichtliche Entscheidung stellt, ob sie jetzt Christus annehmen oder verwerfen wolle.

Wir danken dem Autor und dem Verleger herzlich für die Herausgabe dieser Aufsätze in der Form eines jederzeit leicht zugänglichen Buches.

Prof. Dr. Leonhard von Muralt, Wybüelstraße 20, 8702 Zollikon